

28.11.2007 / Feuilleton / Seite 13

Nicht nur Gleichberechtigung

Die Soziologin und marxistische Feministin Frigga Haug wird heute 70

Heike Friauf

Was tun, wenn der neue Feminismus neoliberal ist? Diese Frage stellte die Soziologin Frigga Haug letzten Monat an der Universität Wien. Befinden wir uns in der »zweiten« Frauenbewegung? In der »Dritten Welle« aus den USA? Oder gar im Zeitalter des »Post-Feminismus«, Verzeihung, »Post-Post-Feminismus«? Das »F-Wort«, wie der unsinnige Titel eines Buches aus einem F-Verlag lautet, hat Konjunktur: Feminismus ist »sexy«, tiefer greifende politische Analysen erscheinen überflüssig angesichts der Tatsache, daß inzwischen jede weibliche Äußerung als »feministisch« durchgeht. Frigga Haug dagegen stemmt sich mit wissenschaftlicher Präzision gegen solche Beliebigkeit. Heute feiert die marxistische Feministin ihren 70. Geburtstag.

Gedankliche Abgründe sind ihr täglich Brot. Wie konnte Hannah Arendt (»Die Alternative Kapitalismus - Sozialismus ist keine wirkliche Alternative. Das sind zwei Brüder mit ungleichen Kappen.«) bei linken Feministinnen zu einer bedeutenden Philosophin werden? Nachzulesen ist Frigga Haugs »Versuch, zu ergründen, was Linke und Feministinnen an Hannah Arendt fasziniert« jetzt im neuen Sammelband »Ohne Vernunft kann man nichts machen«, der anläßlich ihres runden Geburtstags erscheint und ihre Artikel und Vorträge der letzten Jahre bündelt.

Ihre Analyseergebnisse formuliert Haug gern temperamentvoll als Fragen, immer zur Auseinandersetzung einladend. Unermüdlich schreibt sie. Allein die Auflistung all ihrer Aktivitäten, Initiativen, Vorträge, Aufsätze und Bücher wäre wiederum eine eigene Publikation. Mit dem Hamburger Argument Verlag, den sie seit 1965 mit ihrem Mann, dem Philosophen Wolfgang Fritz Haug, leitet, und mit der darin erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift Das Argument hat sie ein Analyseinstrument ersten Ranges entwickelt. Andere diskutieren noch, da druckt sie schon die nächste Bestandsaufnahme: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, die Kopftuchdebatte, Zukunftserwartungen der Schuljugend - ihr Themenspektrum ist weit, es spannt sich zwischen den Fächern Soziologie und Philosophie auf. Haug gilt als Begründerin der international praktizierten Methode »Erinnerungsarbeit« (Memory Work), hat jahrelang das Projekt »Automation und Qualifikation« geleitet, ist Redakteurin des Forums Kritische Psychologie und des »Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus«, aus dem sie inzwischen das »Historisch-Kritische Wörterbuch des Feminismus« abgeleitet hat. Wann sie ihre Krimis schreibt (bisher zwei), bleibt ein Rätsel; daß sie mit »Ariadne« die erste deutschsprachige Frauenkrimireihe begründet hat, dürfte niemanden erstaunen.

Viel Grund zur Bewunderung also. Auch mancher Anlaß zu Widerspruch. Beispielsweise verharrt Haugs Rezeption des Pamphlets »Job Revolution« eines gewissen Peter Hartz, das wahrscheinlich niemand so genau gelesen hat wie sie, auf der Ebene der Erscheinungen. Diese beschreibt sie 2003, im Argument-Heft 252, präzise. Warum der notwendige Protest gegen den von Hartz vorformulierten Sozialabbau »aus der defensiven Klage nicht herauskommt«, wie Haug zum Schluß ihrer Analyse richtig konstatiert, problematisiert sie aber nicht mehr. Statt nach politischer Aktion fragt sie abschließend vage, wie wir uns »als Menschen denken und imaginieren«? Dabei könnte sie zurückgreifen auf luzide Analysen der menschlichen Entfremdung und damit der Bedingungen, unter denen kaum mehr als defensive Klage zustande kommt. Etwa bei Leo Kofler, der die neoliberale Lehre »als eine getarnte Klassenkampflehre ungehemmtester Art« beschreibt (1960 in »Staat, Gesellschaft und Elite«) und den sie natürlich kennt; denn 1991 trug sie zu Koflers Festschrift bei.

Wir sollen uns »als Menschen« denken, »wohin wir wollen, wer wir sind«? Ob mitunter die Pädagogin Haug, die zum alltäglichen Handeln anleiten möchte, der Soziologin Haug gedanklich ein Bein stellt? Die lebenslange Wanderung zwischen den Welten der theoretischen Reflexion und der praktischen Vermittlung bringt auch Ergebnisse hervor, denen man nicht zustimmen muß.

Merkwürdig berührt ihr Auftritt dieses Jahr auf dem Evangelischen Kirchentag in Köln, in einem fahnenschwingenden Umfeld, das weniger nach Aufklärung denn nach Erlösung ruft. Doch Irritationen dieser Art sind marginal angesichts der humanistischen Haltung, aus der heraus Frigga Haug arbeitet und lehrt: »Feminismus will doch eine bessere Gesellschaft und nicht bloße Gleichberechtigung«. Wer gleichzeitig eine Soziologie-Professur innehat (von 1978 bis 2001 an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg) und eine Volksuniversität begründet (1979 mit Wolfgang Fritz Haug in Berlin, bis in die 90er Jahre), der meint es mit Erwachsenenbildung einfach ernst.

Eine ihrer großen Leistungen ist die permanente Erinnerung daran, daß wir ohne Bezug auf historisches Wissen nicht zu Erkenntnissen und schon gar nicht zu politischem Handeln kommen können. Für Jammerfeminismus ist hier kein Platz.

Frigga Haug: Ohne Vernunft kann man nichts machen. Eingriffe in Politik und Gesellschaft, Argument Verlag, Hamburg

2007, ca. 250 S., 15,50 Euro (erscheint im Dezember)